

Komödie der gespaltenen Menschenseele

Pirandello von Strehler meisterhaft inszeniert — Zweites Gastspiel des **Piccolo Teatro** im Burgtheater

Für seinen zweiten Gastspielabend wählte das Mailänder **Piccolo Teatro** einer der seltener gespielten — **Pirandello**-Stücke: Heute abend spielen wir aus dem **Stegreif** („*Questa sera si recita a soggetto*“). Es führt in Pirandellos Zwiespaltwelt. Die Art aber, wie es dies tat, erinnert sehr an Pirandellos Heimat Sizilien, erinnert vor allem auch daran, daß — wie der Regisseur des Abends, auch diesmal wieder **Giorgio Strehler**, gelegentlich einer Pressekonferenz mit Recht auseinandersetze — in **Pirandello** zwei Seelen wohnten: eine volkstümliche, tief in sizilianischem Wesen und in seiner uralten Mimus-Tradition wurzelnde, und eine modern-intellektuelle, mit dem deutschen Expressionismus eng sich berührende, die **Pirandello** während seines Studienaufenthaltes in Deutschland in sich entwickelte. Immer wieder versuchte der italienische Dramatiker, beide Hemisphären seines Schöpfungstums zur Deckung zu bringen. Es gelang ihm aber nur selten.

Auch in dem Stück **„Heute abend spielen wir aus dem Stegreif“** (1930) suchte **Pirandello** uralte Stegreifüberlieferungen seiner sizilianischen Heimat mit modernsten tiefen psychologischen und psychoanalytischen Einsichten in Zusammenhang zu bringen. Ingeheim steckt hinter diesem Spiel der Wunsch, das schauspielerische Geheimnis zu entlarven, die Frage nach der Identifikation von Ich und Rolle zu beantworten. Dieses Geheimnis aber — so meint hier **Pirandello** — enthüllte sich im **Stegreiftheater** hundertmal leichter als im textlich festgelegten. Denn um aus dem **Stegreif** spielen zu können, müsse sich der Schauspieler so intensiv in die darzustellende Gestalt einleben, daß er — zur Identifikation getrieben bis zur wahrhaftig erlittenen Ohnmacht, ja fast bis zum wahrhaftig erlebten Tod — wirklich aus ihr sprechen und handeln kann. Daß die Darsteller im Verlauf dieses Ver-

suchs, den in **Pirandellos** Stück der Regisseur **Dr. Hinkfuß** mit seinem Ensemble unternimmt, immer wieder aus der Rolle fallen, nicht nur, weil ihnen diese Kunstform ungewohnt ist, sondern weil sie spüren, daß hier die Selbstaufgabe von ihnen verlangt wird, gibt **Pirandello** Anlaß zu romantischer Ironie.

Die Spaltung der Persönlichkeit, die **Pirandello** in vielen seiner Dramen und Novellen demonstriert, weil er jegliche Existenzvorstellung als Illusion ansieht, wird uns in diesem Spiel um das **Stegreiftheater** am Wesensbild der schauspielerischen Existenz scheinbar spielerisch und doch voll der tieferen Bedeutung, voll der fragenden Skepsis in eindringlichen Bildern gezeigt.

Pirandello hat die Gesamtheit seiner Komödien **„Maschere nude“** überschrieben, **„Nackte Masken“** also, im Sinn einer Demaskierung des Lebens als Possenspiel. In **„Heute abend spielen wir aus dem Stegreif“** aber wird das Possenspiel selbst in all seiner Hintergründigkeit mit einem lachenden und einem weinenden Auge demaskiert. **Strehler** hat deshalb für seine außerordentlich dichte Inszenierung einen surrealistischen Stil gewählt. Alles Wirkliche ist hier zugleich transparent und daher in seiner Fragwürdigkeit erkennbar. Das ganze Ensemble spielt den Abend hindurch auf zwei, manchmal auch auf drei Bewußtseinsebenen. Es ist die Meisterschaft **Strehlers**, dies selbst ein Publikum intensiv miterleben zu lassen, das die Sprache des Dichters und der Darstellung nicht oder nur mangelhaft beherrscht. Was er bei seinen Schauspielern erreicht, ist eine Beredsamkeit der gespaltenen Menschenseele, die das Wort nur als letzten Ausdruck braucht, weil vor dem Wort schon viele andere darstellerische Ausdrucksformen das Geschehen, das Gefühl die Wesendoppelheit und die plötzlich vor sich

gehende **„Entdoppelung“** — wie sie **Pirandello** nennt — erkennbar werden lassen.

Marcello Moretti, der virtuose **Alecchino** der **Goldoni**-Aufführung, ist ein überzeugender **Doktor Hinkfuß**: voll der Überredungsgewalt, immer fanatisiert, immer voll des Feuers für seine **Stegreifidee**, ein Meister zweier Welten, der seine Darsteller zur Einheit der Person zu bringen versucht. Zwei Frauen ragen mit ihren Leistungen weit aus dem übrigen Ensemble heraus: die köstlich mit weit ausladenden Gebärden gestikulierende **„Generalin“** der **Giusti Dandolo** und **Valentina Fortunato** als unglückliche **Mommina**. **Giusti Dandolo**s Zahnwehscene und **Valentina Fortunato**s Schlußmonolog werden wir so leicht nicht vergessen. Kam in dem einen Teil tragische **Komik** vollendet zum Durchbruch, so zeigte sich im anderen die große **Tragödin** in ihrer Verzweiflungsfähigkeit, im Ausbruch ihrer Leidgewalt. Auch **Antonio Battistella**, **Tino Carraro** und viele andere Mitwirkende erwiesen sich als vollendete Ensemblespieler, Wachs in der Hand eines großen Regisseurs, wiewohl jeder seine Persönlichkeit zu behaupten wußte. **Luciano Damianis** umrißhafte Bühnenbilder und **Ezio Frigerios** Kostüme gaben gutes **Kolorit**.

Das Publikum, das es diesmal schwerer hatte als am **Goldoni**-Abend, ging dennoch leidenschaftlich mit, bezwungen durch das vollendete Zusammenspiel und durch eine wahrhaft durchgeistigte, die tragische Ironie voll ausschöpfende Regie. Dem **Spielleiter** und den **Darstellern** wurde sehr herzlicher Beifall zuteil.

Heinz Kindermann

Eine **Ernst-Wiechert-Gesamtausgabe** in zehn Bänden bereitet der **Kurt-Desch-Verlag** vor. Der erste Band wird im März 1957 erscheinen.

Lei
Sta
sie
kür
neb
Ehr
und
verl
—
Öst

W.
von
kürzl
in C
ten f
Thea
semb
Die
hörte
„Skal
einigt
Ausbl
Ben n
gekon
nicht
sonen

Joh
det si
Volks
Gebur
Haupt
Bühne
der
gänzli
ziehe

Lju
malig
oper
rados
gleich
ländis
Scarp

Im
tag, de
die efr
„Die Z
bildern
für The
stiege.

Nach
Hcht. I
Burgrin
Frau b

Die
die So
auf we